

# Vorbereitungen für Seefreigabe laufen auf Hochtouren

## Tagebausanierer LMBV lässt am Zwenkauer See 1000 Filterbrunnen überprüfen

**Zwenkau.** Der Uferbereich des Zwenkauer Sees ist in diesen Wochen der Arbeitsplatz von Michael Wichmann, Geschäftsführer der Bohrgesellschaft Landsberg. Seine Firma hat von der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbauverwaltungs-gesellschaft (LMBV) den Auftrag bekommen, über 1000 Filterbrunnen, die während des aktiven Braunkohletagebaus der Grundwasserabsenkung dienten, zu überprüfen. Im Fachjargon heißt das „verwahren“.

„Nach Einstellung des Tagebaubetriebs 1999 wurden die Filterbrunnen, die bis in den Grundwasserleiter reichten, sukzessive außer Betrieb genommen. Zum Teil wurden die Hohlräume mit Kies verfüllt, einem Material, das nicht standsicher ist. Deswegen müssen wir jetzt jeden Einzelnen untersuchen und wenn notwendig, mit Braunkohlenfilterasche oder einem Dämmer, eine Art Beton, verfüllen“, erklärt Wichmann. Im Schnitt seien die Brunnen am Zwenkauer See 60 Meter tief, ihre Verwahrung eine wichtige Voraussetzung für die Freigabe des Gewässers im nächsten Frühjahr.

An 56 Brunnen wird seit Mitte März im Bereich zwischen dem verlängerten Pulvermühlenweg und dem Aussichtspunkt Zitzschen gearbeitet. Bereits abgeschlossen sei die Verwahrung an der ehemaligen Kippe am Südwestufer.

„Vordringlich sind die Filterbrunnen in direkter Ufernähe, die in den nächsten Wochen mit steigendem Wasserstand überflutet werden und an die wir danach nicht mehr rankommen“, erläutert der Diplom-Ingenieur für Bohrtechnik. Pro Brunnen seien etwa ein bis anderthalb Tage nötig. Manche seien trotz alter Karten auch nicht mehr auffindbar, dann werde ein Geogitter

auf das vermutete Areal gelegt, um Rutschungen zu verhindern.

Einige Filterbrunnen wurden bereits im vergangenen Jahr im Zuge des Tagebaus verwahrt. Einzelne seien auch noch in Betrieb, weiß Wichmann. Und er betont: „Die Filterbrunnenverwahrung ist ein Prozess, der enorm viel Geld kostet und noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.“ *Ulrike Witt*



Michael Wichmann (rechts) und Baggerfahrer Heiko Giebler besprechen das weitere Vorgehen. Wird, wie in diesem Fall, ein Filterbrunnen im Planquadrat nicht gefunden, wird er mit einem Geogitter abgesichert. Foto: Ulrike Witt